

Tages=

f ü r d i e



Bericht

M o d e n w e l t.

Paris, den 6. Juli 1844.

(M.) In der Stadt trägt man meist einen Rock mit breitem niedrigem Kragen. Diese Röcke sind so kurz, daß sie kaum bis über die Hüften reichen, wenigstens nie bis an die Knie; die Schößen sind weit und ringsherum in Röhrenfalten gelegt. Die Revers sind sehr breit und schlagen sich bis nach unten um, gleichwohl können die Röcke bis oben hinauf zugeknöpft werden.

Die Ärmel fängt man an, von der Achsel an bis an den Ellenbogen weiter als bisher zu tragen; von dem Ellenbogen aber an bis an die Hand sind sie enger. Die Knöpfe sind halbrund erhoben und übersponnen von der Farbe des Rockes; Schooß und Leib werden ganz mit Atlas in der Farbe des Luchses, die Ärmel dagegen mit weißer Seide gefüttert.

Die Westen, welche man in der Stadt trägt, sind gerade geschnitten, mit kleinen Kragen, sehr weit offener Brust und vorn sehr lang; sie werden nur mit vier Knöpfen zugeknöpft. Die Westen mit Shawlkragen scheinen indes ihre langjährige Herrschaft bereits wieder erringen zu wollen, denn sie werden noch immer oder wieder selbst von den elegantesten Herren getragen. Die Stoffe, welche man vorzieht, sind einfarbige oder gerippte gelbliche englische Valenciens und weiße englische Piques.

Die Pantalons trägt man noch weit an den Beinen, aber ohne Falten, so daß sie gerade auf den Stiefel fallen. Sie haben festgemachte Fußriemen. Die vorherrschenden Farben sind Perlengrau, melirt Grau, hell Nußbraun, einfarbig, oder dunkeler gestreift.

Man sieht sehr wenig Beinkleider von Drill, und wir haben seit einigen Tagen nur einige Pantalons von englischem Piqué und von indischem Rankin bemerkt.

Paris, den 10. Juli 1844.

(F.) Wir sind nun mitten im Sommer und folglich unter der Herrschaft der Kleider von Wollen-Barège und Seiden-Barège, der leichten Langshawls, der Spitzen- und Tarlatan-Shawls. Alle Barègekleider werden mit hohen Volants be-

setzt; aus diesen leichten Stoffen macht man nicht ein einfaches Kleid mehr. Die Volants haben wiederum einen breiten Saum; oder sie sind ausgezackt oder mehrfach mit schmalen Sammetstreifen besetzt. Cannezous und Fichus aller Art von gesticktem Muslin trägt man häufig zu solchen Sommeranzügen.

Die kleinen Morgenhäubchen sind sehr einfach; sie werden nicht mehr mit Seide gefüttert und ihr Hauptauspuß sind schottische Bandschalen mit Spitzen oder Gazebändern. Auch sehr hübsche Häubchen sieht man, die mehrere Reihen Spitzen vorn haben, welche durch ein schmales rothes, blaues, grünes oder lilas Sammetband getrennt sind. Diese Häubchen sehen so ziemlich so aus wie die, welche die ganz kleinen Kinder tragen.

Da die Moden mitten in einer Saison nicht sehr wechseln, so haben wir nur kleine Details anzugeben.

Die Morgenkleider, die seidenen Ueberröcke, die Kleider von Barège und farbigem Muslin müssen einen Bandgürtel mit Schnalle haben. Bei den seidenen und auch den leichten Kleidern, welche mehr zum Staate bestimmt sind, hat das Leibchen eine Schneppe. Auf einem leichten weißen oder bunten Kleide kann man auch einen Bandgürtel anwenden, der vorn zusammengebunden ist und dessen Enden lang herunter hängen.

Die weißen Tarlatan-Mantillen mit Spitzenbesatz trägt man nur des Morgens und im Wagen; sie sehen sehr gut aus im Theater, auf Promenaden und in Abendgesellschaften.

Die Ärmel der leichten Kleider, in denen man Vormittags ausgeht, sind sogenannte Nonnenärmel, aber nicht sehr weit; eine Dame, die zu Fuße geht, darf nicht durch etwas Uebertriebenes auffallen. — Unter den Ärmeln befinden sich Unterärmel von gesticktem oder in Puffen gezogenem Muslin.

Im Hause und zur Abendtoilette kann man dagegen alles tragen, was elegant ist und großen Effect macht. So sind die Morgenhauskleider offen über gestickten und mit Spitzen garnirten Unterkleidern; die Ärmel daran sind sehr weit und unten sehr offen nach Art der venetianischen Ärmel, und die Unterärmel sehr reich gestickt. An diesen Kleidern sind Taschen wie an den Hausröcken der Herren und man pußt sie, wenn das Kleid von Barège oder Cashemir ist, mit Sammetband, mit Schnuren oder mit gefältem Band aus.

Man trägt des Morgens noch immer Schmuck, aber der allein mögliche ist: ein Armband von emailirtem Golde oder ein Armband von Silber; eine goldene oder, was noch einfacher ist, eine stählerne Gürtelkette und eine eiselirte goldene Uhr mit einer Malerei auf Email in der Mitte. Auch die kleinen alten Nadeln an Fichus und Cannezous gelten für sehr hübsch. Im Allgemeinen kann man zum Negligé alten Schmuck tragen, nur nicht Marcassit, der wie Diamant blüht und deshalb wie dieser nur des Abends getragen werden darf. —

Die Zughüte von farbigem Krepp, mit weißem Tulle überzogen, sind sehr gesucht.

Die Organbis sind für die jetzige Jahreszeit geeignet und wir können nicht oft genug darauf hinweisen, daß eine Dame ihren Anzug nach der Temperatur richten muß. Nur in England nimmt man keine Rücksicht darauf; die Damen tragen dort Atlas und Sammet im August wie im December, aber es sieht auch nichts geschmackloser aus.

Nun noch ein Paar vollständige Toiletten:

Ueberrock von kleingestreiftem Foulard, weiß auf Perlengrau, mit Revers an dem glatten Leibchen und auf dem Rocke; Nonnenärmel; Gürtel mit langen Enden; Reisstrohhut mit citronengelbem Band und einem Ahrenkranz; Stiefelchen in der Farbe des Kleides; schillernder und gelblicher Langshawl und weißer Sonnenschirm.

Kleid mit weißen und blauen Streifen und hohem Leibchen mit passenden Schnüren besetzt; auf dem Rocke mit einem ausgezackten schrägen Streifen; schwarzer Spizeshawl; weißer Sonnenschirm mit eingestickten Bergschmeinnicht; Hut von weißem Krepp; silbernes Armband mit mehreren Reihen Türkisen und echten Perlen.

Modenblatt No. 30.

1. Frack mit sehr niedrigem breitem Kragen, sehr breiten Klappen, goldenen Knöpfen und engen kurzen Ärmeln; schwarze Cravate; gestreifte Weste mit Stehkragen; halbweite Weinkleider.

2. Kleid von gestreiftem Zeuge, mit offenem Leibchen und Revers, welcher hinten den Kragen bildet; an dem Revers, an den Kuschlägen der Ärmel, an den Taschen, vorn herunter und über dem Saume hin mit matter weißer Baumwolle gestickt; Guimpe und Kermel von Muslin mit Spitzen garnirt; einfacher Haarputz mit Locken.

3. Capote von durchbrochenem Stroh, mit Taffet gefüttert und garnirt; Leibchen von glattem Muslin und ausgeschnittenes Kleid mit kurzen Ärmeln von Seide mit Querstreifen.

4. Hut von der neuesten Erfindung, nach welcher er ohne Schaden zusammengelegt werden kann, mit einer neuen großen Feder ausgeputzt; Kleid von Barège, mit offenem geschnürten

Leibchen und halblangen weiten Ärmeln, unter welchen man die in Puffen gelegten Muslinunterärmel sieht.

5. Zughut nach der erwähnten neuen Erfindung; Kleid von Barège mit hohem Leibchen, halblangen Ärmeln und Gürtel mit Schnalle.

Dben sind zwei neue Hüte, zwei Pelerinenkragen und eine Schürze abgebildet.

Siebentes Extrablatt.

Als Extrablatt legen wir diesmal ein Portrait der jungen Königin von Spanien, Isabelle II., bei, welche sich bekanntlich jetzt mit ihrer Mutter in Barcellona befindet, und deren Vermählung die europäischen Mächte so sehr beschäftigt.

Doppelstahllich No. 30.

Marocco.

Marocco, die Hauptstadt des maroccanischen Reiches, das jetzt besondere Aufmerksamkeit erregt wegen des Zerwürfnisses mit Frankreich, ist im ersten Jahrhunderte erbaut.

Die Umgegend ist schön und romantisch und die Bergkette, welche die Aussicht schließt, sticht stark von der Ueppigkeit der Felder und Gärten in der Nähe der Hauptstadt ab. Maiblumen, Lilien, Rosen, Jonquillen, Jasmin, Weibchen, Drangen, Citronen und viele andere wachsen hier frei und von selbst, und in den Monaten März und April ist früh die Luft mit ihren angenehmen Gerüchen stark geschwängert.

Ali Bey behauptet, die Stadt, die einmal gegen 700,000 Einwohner enthielt, habe, als er sich im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts dort befunden, nicht mehr als 30,000 gehabt. Die Mauern tragen den Verwüstungen der Zeit und der Menschen und zeugen noch von dem früheren Glanze des Ortes; sie umfassen einen Raum von 1 1/2 Stunde und derselbe ist mit Ruinen bedeckt oder in Gärten verwandelt. Das übrige bildet die gegenwärtige Stadt und es giebt viele leere Räume, obgleich die Häuser in Reihen stehen und Straßen bilden. Die verschiedenen öffentlichen Plätze und Märkte würden, wenn sie gepflastert und rein gehalten wären, gut aussehen; gegenwärtig aber zeichnen sie sich bei Regenwetter nur durch Schmutz und bei Trockenheit durch Staub aus. Die Moscheen sind groß und gewissermaßen auch großartig, ihr Aussehen beleidigt aber das Auge, da sie in verschiedenem Geschmace gebaut sind.

Der Palast des Sultans liegt außerhalb der Stadt nach Süden zu und besteht aus einer großen Menge von Gebäuden. Er enthält außer den Zimmern für Se. Majestät, seine Söhne und die verschiedenen Frauen, mehrere Gärten. Die verschiedenen Hofbeamten haben ebenfalls ihre verschiedenen Wohnungen, wozu noch zwei Moscheen und ungeheure Höfe kommen, wo der Kaiser seine öffentlichen Audienzen hält, so daß das Ganze das Aussehen einer Stadt gewinnt und wirklich einen Umfang von mehr als einer halben Stunde hat.



